

# Streu. Obst. Wiese

## Anlage und Pflege einer Streuobstwiese





## Anlage und Pflege einer Streuobstwiese

**Dieser Leitfaden enthält Hinweise zur Anlage und Pflege einer Streuobstwiese sowie zur Auswahl geeigneter Obstsorten**

### Definition Streuobstwiese

Als „Streuobstwiese“ werden alle flächigen, im unmittelbar räumlichen Zusammenhang stehenden Bestände von mindestens zehn hochstämmigen und großkronigen Obstbäumen auf Grünland bezeichnet. Darunter zählen auch teilweise abgestorbene und überalterte Bäume sowie Nach- und Neupflanzungen. Mittelstämme können beigemischt sein. Der Obstbestand bildet zusammen mit dem Unterwuchs einen Biotopkomplex.

### Gesetzlicher Schutz

Alle Streuobstwiesen in Sachsen sind gesetzlich geschützt. Der Unterwuchs unterliegt, auch wenn er für sich genommen nicht die qualitativen Anforderungen an ein gesetzlich geschütztes Biotop erfüllt, zusammen mit dem Obstbaumbestand dem Schutzregime des § 30 Bundesnaturschutzgesetzes in Ergänzung durch § 21 des sächsischen Naturschutzgesetzes. Obstbäume und Unterwuchs sind als Einheit anzulegen, zu pflegen und zu erhalten. Soweit das Grünland einem anderen gesetzlich geschützten Biotop zugeordnet werden kann (z. B. Halbtrockenrasen), muss die Nutzung so gestaltet werden, dass der Zustand des gesetzlich geschützten Grünlandbestandes nicht nachteilig verändert wird.

## 1. Anlage einer Streuobstwiese

---

### 1.1 Stammform

Obstsorten werden auf sogenannten Unterlagen (= andere Sorte als Stamm-/Wurzelbildner) veredelt. Man unterscheidet hier den Hochstamm (160-180 cm Stammlänge), Halbstamm (100-120 cm) oder einen Busch (40-60 cm). Bitte informieren Sie sich über die maximale Größe inkl. Krone und die Wuchseigenschaften vor der Pflanzung. Es wäre traurig, einen selbst gepflanzten Baum nach 20-30 Jahren fällen zu müssen, weil er zu groß geworden ist.

## 1.2 Lage & Boden

Ebene Flächen, leichte Senken und Auenlage sind zu bevorzugen. Günstigste Bedingungen finden sich auf frischen, tiefgründigen, luftdurchlässigen, humosen Lehm- und Lössböden.

Enge Täler und tiefe Senken sind wegen Frostschäden durch Bildung von Kaltluftseen zu vermeiden und auch an Osthängen kann es durch kalte Ostwinde zu extremen Frösten kommen. Weniger Frostschäden sind dagegen in Hanglagen zu erwarten, da die kalte Luft besser abfließen kann. Besonders in spätfrostgefährdeten Lagen sollen daher bevorzugt spätblühende Sorten verwendet werden. In Gebirgsregionen dagegen ist darauf zu achten, dass robuste und frühreifende Sorten ausgewählt werden, damit sie während der kürzeren Vegetationsperiode noch ausreifen können. Schattige, staunasse Standorte oder Lagen am Waldrand sind gänzlich ungeeignet. Auf sandigem Boden sollten am besten starkwüchsige Unterlagen und Sorten gewählt werden.

An Hängen oder Berg-/Hügelkuppen herrscht oft eine ungünstige Wasserversorgung und die Böden sind meist flachgründig und aufgrund von verstärkter Erosion und Nährstoffausschwemmung meist weniger gut geeignet. Das Arbeiten bzw. die Anfahrt sind an Hängen eventuell erschwert. Am Nordhang müssen die Pflanzabstände aufgrund der geringen Sonneneinstrahlung und für ein besseres Abtrocknen größer und es müssen weniger anspruchsvolle Sorten gewählt werden. Der Westhang ist meist stärkeren Winden ausgesetzt, was zum frühzeitigen Verlust der Früchte führen kann. Zudem führt die höhere Luftfeuchte zu einem höheren Pilzdruck.

Pflaumen sind noch am besten für sehr feuchte bis staunasse Böden geeignet, Kirsche und die Walnuss wachsen gut auf trockenen Böden. Aprikosen, Pfirsiche und viele Birnensorten sind für den warm-trockenen Südhang geeignet, gut sitzende Obstarten, wie z. B. Kirsche und Pflaume, für den windigen Westhang.

Den Standortverhältnissen entsprechend sollten resistente Sorten gewählt werden. Sortenvielfalt auf einer Fläche führt zu einer besseren Befruchtung und minimiert die Ausfälle durch Schädlinge, Witterungsschäden und anderen Faktoren.

## 1.3 Bestäubung

Viele Obstsorten können sich nicht selbst bestäuben und sind daher auf ausreichend Bestäuber sowie andere Bestäubungspartner angewiesen. Je größer die Sortenvielfalt der jeweiligen Obstarten auf der Fläche ist, umso besser funktionieren die Befruchtung und der resultierende Fruchtansatz. Dies gilt auch für Selbstbefruchter. Bei kleineren Anlagen in einem artenreichen und naturnahen Umfeld sind ausreichend Bestäuber, wie z. B. Wildbienen und Hummeln, vorhanden. Generell sollten natürliche Bestäuber durch ein artenreiches extensiv bewirtschaftetes Grünland (siehe Kapitel 2.12) und durch naturnahe Hecken (siehe Kapitel 2.13) gefördert werden.

Beim Einsatz der Honigbiene in einer artenarmen Umgebung werden für Steinobst vier Bienenvölker je Hektar, für Kernobst zwei Völker je Hektar benötigt. Eine Alternative zur Haltung von Honigbienen ist die gezielte Förderung von Mauerbienen in gepflegten Nistblöcken. Die Mauerbienen weisen

gegenüber der Honigbiene viele Vorteile auf, da sie u. a. bei ungünstigen Temperaturen und Witterung fliegen und sie wesentlich effizienter in der Bestäubung sind. Hierdurch werden pro Hektar nur noch ca. 400 Weibchen benötigt.

## 1.4 Pflanzzeitpunkt

Die Zeit von Oktober bis März ist die optimale Pflanzzeit. Nach dem Kauf den Baum am besten sofort in frostfreiem Boden einpflanzen oder notfalls den Pflanzballen bis zur Pflanzung in feuchte Tücher oder Erde einschlagen. Ein Austrocknen der Wurzeln muss verhindert werden.

Eine Herbstpflanzung ist zu bevorzugen, da bei Bodentemperaturen über 5 °C noch bis in den nächsten Sommer Wurzeln gebildet werden, welche im Falle von Trockenperioden wichtig sind. Frostempfindliche Obstarten sollte man dagegen besser im Frühjahr pflanzen.

## 1.5 Pflanzabstände

Die Reihenabstände betragen, je nach Mähtechnik, ca. zehn bis zwölf Meter. Bei kleiner Mähtechnik sollte man trotzdem beachten, dass das Grünland noch ausreichend Licht bekommt. Für hochstämmige Bäume auf starkwachsender Unterlage gelten folgende empfohlene Mindestabstände in der Reihe:

Apfel, Birne	12 m
Pflaume	10 m
Walnuss, Kirsche	15 m

Zu Nachbargrundstücken muss der jeweilige gesetzliche Abstand der Grundstücke beachtet werden.

## 1.6 Pflanzloch

Das Pflanzloch sollte ca. doppelt so groß wie der Wurzelballen sein. Das Pflanzloch dazu ca. zwei Spaten tief ausheben und den Untergrund nochmals 10-20 cm tiefer auflockern, damit der Baum besser in die Tiefe anwachsen kann. Den Oberboden und den Unterboden getrennt ausheben und genauso wieder einfüllen. Keinen Kompost oder Mist unverdünnt in das Pflanzloch geben, besser ist es Kompost zum Abdecken der Baumscheibe zu verwenden.

## 1.7 Wurzelschnitt

Fein- und Faserwurzeln sind zu belassen. Nur beschädigte oder trockene Wurzeln glatt abschneiden.

## 1.8 Stützpfehl

Neu gepflanzte Bäume benötigen während der ersten vier bis fünf Jahre einen Stützpfehl. Um Scheuerstellen bei Wind zu vermeiden, darf dieser nicht in die Krone hineinreichen. Abstand vom Stamm ca. 5-30 cm. Am besten Pflanzpfähle vor dem Einpflanzen setzen, damit der Wurzelballen nicht beschädigt wird. Der Stamm wird mit leicht flexiblen Bändern oder Schnur an zwei bis drei Stellen befestigt. Die Schnur bzw. das Band darf aber nicht unter Spannung stehen, da es sonst die Rinde schädigen kann.

## 1.9 Baumscheibe

Um den Stamm muss eine Fläche von ca. ein Meter Durchmesser mindestens sechs Jahre lang von Bewuchs offengehalten werden. Abdecken mit einer dünnen Schicht von Grasschnitt, Rindenmulch oder Holzhäcksel ist zu vermeiden, da dies die Wasserversorgung des Baumes negativ beeinflusst und im Winter Wühlmäuse anlockt.

## 1.10 Stammschutz

Zum Schutz vor Wildverbiss bei nicht eingefriedetem Gelände sollte ein feinmaschiges Drahtgeflecht mit einem Abstand von 5-30 cm in Form einer Röhre mindestens ein Meter hoch um den Stamm oder um die Pflanzpfähle herum angelegt werden. Der Stamm-/Verbisschutz muss langlebig sein (25-35 Jahre) und muss ein Bearbeiten der Bäume ermöglichen (z. B. Baumschnitt, Baumscheibe pflegen). Bei Beweidung sollte ein an die Größe der Weidetiere angepasster stabiler Schutz mit stabilen Pfählen und einem ausreichend hohen Maschendraht angebracht werden.

Um besonders am Südhang Frostschäden (Spannungsrisse) im Winter oder zeitigen Frühjahr aufgrund von starken Temperaturschwankungen im Laufe eines Tages zu vermeiden, wird ein Weißanstrich am Stamm vor dem Winter aufgetragen oder eine Schilfmatte röhrenförmig um den Stamm gelegt. Die weiße Farbe bzw. die Matte reflektieren das Sonnenlicht, die Rinde bleibt tagsüber kühler und hierdurch können Spannungsrisse am Stamm vermindert werden.

## 1.11 Wühlmausbekämpfung

Bei der Pflanzung sollte um den Wurzelballen ein Drahtkorb mit sogenanntem 6-Eck-Geflecht mit 13 mm Maschenweite, ca. 0,7 mm Drahtstärke und ca. 50 cm x 50 cm (Durchmesser x Höhe) angebracht werden (ob verzinkt oder unverzinkt hängt wesentlich von dem jeweiligen Boden und den dort auftretenden Zersetzungsprozessen ab).

Es empfiehlt sich, Sitzstangen für Raubvögel anzubringen (Stange mit rundem Querholz, ca. zwei Meter Höhe). Beweidung reduziert den Bestand an Wühlmäuse erheblich.

## 1.12 Hecken

Um die Artenvielfalt und Bestäuber auf der Fläche zu fördern und starke Winde aus Osten oder Westen zu bremsen, eignet sich die Anlage einer Hecke aus heimischen Gehölzen. Stehen die Sträucher und Gehölze jedoch zu dicht und zu hoch, trocknet die Anlage schlechter nach Niederschlägen, was zu einem erhöhten Pilzdruck führen kann. Am oberen Teil einer Hangfläche führen Hecken die Kaltluft um die Fläche, im unteren Teil besteht dagegen die Gefahr, dass sich die Kaltluft stauen kann. Diese Gefahr wird aber gemindert, wenn die Hecke mehrere offene Durchgänge aufweist, durch welche die kalte Luft abfließen kann.

## 2. Pflege einer Streuobstwiese

---

### 2.1 Baumscheibe

Die Baumscheibe muss zweimal im Jahr von Bewuchs freigehalten werden, da dieser in den ersten Jahren eine Konkurrenz um Wasser sowie Nährstoffe darstellt. Der Bewuchs ist vorsichtig mit einer Hacke zu entfernen, ohne das Wurzelwerk zu beschädigen.

### 2.2 Stammschutz

Zweimal im Jahr kontrollieren, ob der Draht noch geschlossen und nicht hochgedrückt ist, oder die Pflanzpfähle Schäden aufweisen und nicht fest im Boden verankert sind.

### 2.3 Wässern

Bei der Pflanzung und in den ersten zwei Jahren den Baum unbedingt regelmäßig wässern (je 25-50 Liter), insbesondere in Trockenphasen. Auch im Herbst gibt es aufgrund des Klimawandels verstärkt Trockenphasen, was nach einer Herbstanpflanzung berücksichtigt werden muss. Viele Bäume vertrocknen ansonsten in den ersten Jahren nach der Pflanzung.

### 2.4 Baumschnitt

Da der fachgerechte Schnitt die spätere Wuchsform, Größe, Gesundheit und Standfestigkeit bei Sturm oder nassen Böden maßgebend beeinflusst, sollte man diese durch einen Fachbetrieb durchführen lassen oder einen professionell angeleiteten Obstbaumschnittkurs besuchen.

## 2.5 Pflanzschnitt

Nach der Pflanzung werden beim Pflanzschnitt drei bis vier gleichmäßig um den Mitteltrieb verteilte Triebe als Leitäste ausgesucht. Leitäste schneidet man um ein Drittel bis max. zur Hälfte auf gleiche Höhe zurück.

## 2.6 Anwuchspflege

Ein Erziehungsschnitt ist in den ersten sechs bis acht Standjahren sehr wichtig für die weitere Wuchsentwicklung und Form des Baumes, insbesondere einer stabilen Baumkrone. Die Stammverlängerung und Leitäste werden erzogen sowie waagerechte Fruchtäste gefördert. Konkurrenztriebe zu den Leitastspitzen und zur Stammverlängerung sowie nach innen wachsende Triebe werden entfernt. Danach erfolgt der Rückschnitt der Leitast- und Stammverlängerung.

## 2.7 Erhaltungsschnitt

Nach ca. zehn Standjahren hat der Baum seinen endgültigen Aufbau und der Kronenaufbau ist meist abgeschlossen. Nach innen wachsende Triebe und steile, starke Triebe an der Stammverlängerung müssen regelmäßig entfernt werden. Wasserschosse (senkrechte Triebe auf den Astoberseiten) werden am besten bereits im Juni ausgerissen.

## 2.8 Schnittzeitpunkt

Winterschnitt: Kern- und Steinobst schneidet man am besten von Januar bis zum Blattaustrieb, aber nicht bei Temperaturen unter  $-5\text{ }^{\circ}\text{C}$ .

Juniriss: Im Juni werden die grünen Wasserschosse im Bauminnern ausgerissen.

Sommerschnitt: Ab Mitte August kann wieder eine stärkere Auslichtung mit der Schere erfolgen. Ein Sommerschnitt wirkt wuchsbremsend und verbessert die Fruchtqualität und Fruchtausfärbung im kommenden Jahr. Schnitte bei Süßkirschen sind am besten erst nach der Ernte, bei Walnüssen erst ab September durchzuführen.

## 2.9 Nachpflanzen

Ausfälle an gesetzten Jungbäumen (Trockenheit, Wühlmäuse etc.) sind zu ersetzen.

## 2.10 Wühlmausbekämpfung

Die richtige Grünlandpflege (siehe Kapitel 2.12) reduziert den Bestand an Wühlmäusen. Die hohe Vegetation durch einen sehr späten Schnitt im Sommer (Juli/August) oder ein ausbleibender Schnitt vor dem Winter bietet den Mäusen ausreichend Nahrung und eine sehr gute Deckung vor Feinden, wie z. B. dem Mäusebussard. Die Fläche nicht mulchen und das Mahdgut immer abtransportieren.

Die Ausbringung von Kampferöl oder anderen stark riechenden ätherischen Ölen, die in die Mäusegänge eingebracht werden, vergrämen die geruchsempfindlichen Mäuse (z. B. durchbohrte Korken und mit Watte gefüllt + mehrere Tropfen Öl).

## 2.11 Düngung

Es sollte nur dann gedüngt werden, wenn die Vitalität oder das Wachstum der Obstbäume aufgrund von Nährstoffmangel leidet.

Auf Halbtrocken- und Magerrasen sollte auf Düngergaben gänzlich verzichtet werden.

Bei einer Mulchung des Unterwuchses verbleiben die Nährstoffe weitestgehend auf der Fläche, dies fördert aber Wühlmäuse auf der Fläche. Wird das Wiesen-Mahdgut, was auch für die Artenvielfalt der Wiese sehr wichtig ist, von der Fläche entfernt, so muss dieser Verlust an Nährstoffen auf der Fläche eventuell durch eine Düngung der Obstbäume ausgeglichen werden. Auch in (oberer) Hanglage werden Nährstoffe durch Regen hangabwärts abgeführt, wodurch Hügelkuppen oft nährstoffärmer sind.

Sofern noch eine Baumscheibe vorhanden ist, kann eine Düngergabe im Frühjahr (März-April) erfolgen, indem der Dünger gleichmäßig über die Baumscheibe verteilt wird ohne den Stamm zu berühren. Der Dünger ist oberflächlich einzuharken, ohne dabei die Wurzeln zu schädigen. Bei Bäumen ohne Baumscheibe erfolgt die Düngung im Bereich des Traufbereichs der Krone.

Ein Jungbaum erhält 150-200 g organischen oder mineralischen Volldünger oder 100-150 g Hornspäne und 1-2 kg Stallmist oder Kompost. Ein Altbaum erhält ca. 5-10 kg organischen/mineralischen Volldünger oder 1-2 kg Hornspäne und 50-100 kg Stallmist/Kompost.

Nach einer Düngung sollte man das Wachstum, die Vitalität und den Ertrag der Bäume in den folgenden Jahren kontrollieren.

## 2.12 Grünlandpflege

Angestrebt wird die Ein- bis Zweischrittnutzung in Abhängigkeit von der Produktivität des Standortes. Für die Erhaltung oder Förderung von frischen und nährstoffreicheren Grünlandgesellschaften (Glatthaferwiesen) ist die zweischürige Mahd erforderlich. Zum Aushagern von nährstoffreichen Standorten können in den ersten eins bis drei Jahren drei Schnitte erforderlich sein. Auf mageren Halbtrockenrasenflächen erfolgt dagegen nur eine einschürige Mahd.

Bei einschürig geschnittenen Magerrasen erfolgt die Mahd im Frühsommer (Mitte Mai bis Ende Juni). Zweischürige Glatthaferwiesen sollen möglichst von Mitte Mai bis Ende Juni (erster Schnitt) und Ende September bis Anfang November (zweiter Schnitt) gemäht werden. Bei drei Schnitten wird im Mai, Juli bis August und Oktober bis November gemäht.

Eine gestaffelte Mahd (Abstand min. zwei Wochen) auf Teilabschnitten wirkt sich sehr positiv auf die Artenvielfalt aus und verhindert, dass die Lebensgrundlage der Tiere nicht großflächig auf einmal

verschwindet. Etwa zehn Prozent der Fläche sollte nicht gemäht werden (bei jedem Schnitt wechselnden Abschnitt der Fläche stehenlassen), damit z. B. Eier und Puppen nicht entfernt werden. Der Einsatz von Balkenmähern oder der Sense ist dem Kreiselmäher vorzuziehen, da hier der Großteil der Tiere den Schnitt überlebt. Das Heuen auf der Fläche trägt zur Förderung der Kräutervielfalt bei und die im Mahdgut befindlichen Tiere können entfliehen. Auch eine extensive Beweidung durch Schafe, Rinder, Ziegen und Pferde ist möglich. Hierzu sollten insbesondere junge Bäume ausreichend vor Verbisschäden geschützt werden und es sollte eine Überbeweidung vermieden werden.

## 2.13 Hecken

Aus naturschutzfachlichen Gründen und um eine Beschattung der Fläche und mangelnde Luftzirkulation zu vermeiden, soll alle zehn bis 15 Jahre ein Abschnitt (ca. 20-30 m) der Hecke auf den Stock gesetzt, also auf wenige Zentimeter heruntergeschnitten werden. Die meisten Gehölze treiben dann wieder aus. Das Schnittgut sollte möglichst auf der Fläche verbleiben, um weiteren Lebensraum für Tiere und Pflanzen zu schaffen (durch Kompostbildung etc.). Die beste Zeit für den Heckenschnitt sind die Monate Februar oder März bei Temperaturen über 0 °C. Zu beachten sind die gesetzlichen Regelungen: In der Zeit vom 1. März bis 30. September sind nur Form- und Pflegeschnitte aber nicht das Abschneiden oder das Auf-den-Stock-Setzen von Hecken erlaubt (§ 39 Bundesnaturschutzgesetz).

## 3. Auswahl geeigneter Obstarten und Obstsorten für die Oberlausitz

### 3.1 Auswahlkriterien

Es gibt eine große Vielfalt an neuen und historischen (regionalen) Obstsorten, die aus jahrhundertelanger Auslese und Züchtung hervorgegangen sind. Somit stehen für nahezu jeden Standort geeignete Sorten bezüglich Standorteignung, der Widerstandsfähigkeit gegenüber Krankheiten und Nutzungen der Früchte zur Verfügung.

Die Verwendung angepasster, robuster wie auch regionaltypischer Sorten auf Streuobstwiesen bringt meist Vorteile gegenüber der angebotenen Ware in Bau- und Gartenmärkten. Leider zeigen sich diese Vorteile teilweise erst nach Jahrzehnten. Der Auswahl von geeigneten Obstsorten sollte daher schon bei der Anlage einer Streuobstwiese ein hoher Stellenwert beigemessen werden.

Bei der Planung sollten nicht nur die Standortverhältnisse (siehe Kapitel 1.2), sondern auch die künftige Nutzung (Tafelobst, Saft, Wein, Obstbrand, Likör, Essig, Dörrobst, Kompott, Einmachobst etc.), Geschmack (süß, säuerlich), Festigkeit oder die Reifezeit (Reife gestaffelt oder gleichzeitig) berücksichtigt werden. Bei der Beratung durch eine fachkundige Baumschule sollte der zur Verfügung stehende Platz ermittelt werden, die Standorteigenschaften der Fläche mitgeteilt werden (ggf. auch Fotos machen) und es sollten sich vorab Gedanken über die Wünsche der Nutzung des Obstes

gemacht werden. Man rechnet pro Baum (Hochstamm) mit einem Flächenbedarf von ca. 100 bis 250 m<sup>2</sup> Grundfläche, je nach Standort und Obstsorte/-art, für Haselnusssträucher weniger.

Dringend abzuraten ist die Pflanzung - zumindest für eine nicht kommerzielle Nutzung - von Sorten, die es auch im Supermarkt zu kaufen gibt (z. B. Gala, Elstar, Golden Delicious). Diese Sorten benötigen einen vergleichsweise sehr hohen Pflegeaufwand und den mehrfachen Gebrauch von Spritzmitteln.

Im Folgenden finden Sie eine Auswahl an empfehlenswerten, robusten und teilweise für Sachsen typischen Sorten der verschiedenen Obstarten. Man sollte sich vorab informieren oder sich bei von einem Fachbetrieb beraten lassen, ob diese Sorten für die individuellen Standortverhältnisse geeignet sind.

### 3.2 Apfel

Alkmene  
Berlepsch  
Boskoop  
Brettacher  
Gelber Edelapfel  
Gravensteiner  
Kaiser Wilhelm  
Lausitzer Nelkenapfel  
Gelbe sächsische Renette (=Meißner Zitronenapfel)  
Oberlausitzer Muskatrenette  
Prinz Albrecht von Preußen  
Riesenboiken  
Schöner von Herrnhut  
Topaz  
Winterprinzenapfel  
Zimtrenette

### 3.3 Birnen

#### **Reife im Sommer:**

Andenken an den Kongress  
Bunte Julibirne  
Clapps Liebling  
Frühe aus Trevoux  
Gute Graue  
Marguerite Marillat  
Williams Christ

## **Reife im Herbst/Winter**

Alexander Lucas  
Amanlis Butterbirne  
Birne aus Tongern  
Blumenbachs Butterbirne  
Boscs Flaschenbirne  
Clairgeaus Butterbirne  
Conference  
Doppelte Philippsbirne  
Gellerts Butterbirne  
Gute Luise  
Herzogin Elsa  
Diels Butterbirne  
Gräfin von Paris  
Hardenponts Winterbutterbirne  
Madame Verte  
Nordhäuser

## **3.4 Pflaumen**

Althanns Reneklode  
Anna Späth  
Bühler Frühzwetsche  
Große Grüne Reneklode  
Hauszwetsche  
Kirkes Pflaume  
Königin Viktoria  
Metzer Mirabelle  
Mirabelle aus Nancy  
Ontariopflaume  
Schöne aus Löwen  
The Czar  
Wangenheims Frühwetschge

## **3.5 Sauerkirsche**

Königin Hortensie  
Schattenmorelle (Große lange Lotkirsche)  
Heimanns Rubinweichsel  
Ungarische Traubige

### 3.6 Süßkirsche

Büttners (späte) rote Knorpelkirsche  
Fromms schwarze Herzkirsche  
Große Prinzessin  
Große schwarze Knorpelkirsche  
Hedelfinger Riesenkirsche

## 4. Literatur

---

GROLM, MICHAEL (2016): Anlage einer Obstwiese - Pflanzen und pflegen mit Verstand.

HÖRMANN, MARTINA; REICH, BERHARD; NUBER, MANFRED; PLONKA, GÜNTER & ROLF HEINZELMANN (2009): Die Streuobstwiese für Praktiker. Wissenswertes zu Anpflanzung und Pflege. 18 pp.

THÜRINGER MINISTERIUM FÜR UMWELT, ENERGIE UND NATURSCHUTZ (TMUEN) (2020): Handlungskonzept Streuobst Thüringen. Fachliche Standards zur Pflanzung und Pflege für die Eingriffsregelung und Förderung. 100 pp.

**Dieser Leitfaden entstand im Rahmen des Aufbaus des Kompetenzzentrums Oberlausitzer Streuobstwiesen.**

## **Impressum und Kontakt**

Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal  
Öffentliche Stiftung bürgerlichen Rechts  
St. Marienthal 10, 02899 Ostritz

Telefon: +49 35823 – 770

E-Mail: [info@ibz-marienthal.de](mailto:info@ibz-marienthal.de)

Internet: [www.ibz-marienthal.de](http://www.ibz-marienthal.de)

**Ostritz, 1. Auflage, Mai 2022**

**Autoren:** Dr. Peter Decker & Dr. Michael Schlitt

**Layout:** Dr. Peter Decker

**Copyright:** Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt.

**Haftung für Inhalte:** Die Inhalte des Leitfadens wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte können wir jedoch keine Gewähr übernehmen.



Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.